

Ausstieg aus der Atomkraft – schnell oder langsam?



Das Atomkraftwerk Leibstadt ist eines von vier Kernkraftwerken in der Schweiz und steht in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hochrhein. BILD: JULIANE SCHLICHTER

Ein Thema – zwei Meinungen: Gegnern von Atomkraftwerken kann die Abschaltung nicht schnell genug gehen, Befürworter sehen Vorteil der klimafreundlichen Energiegewinnung

VON SUSANN DUYGU-D'SOUZA
susann.duygu@suedkurier.de

Kreis Waldshut/Schweiz – Die Kernkraft spaltet die Gesellschaft. Befürworter werben mit Klimaschutz und Versorgungssicherheit, Gegner kritisieren vor allem den hoch radioaktiven Abfall und die teilweise überalterten Anlagen, die zum Risiko werden können. In Deutschland gibt es derzeit noch sechs Kernkraftwerke, die nach einem Atomgesetz voraussichtlich bis 2022 abgeschaltet werden sollen. In der Schweiz sind es vier Reaktoren an drei Standorten. Die Atomkraftwerke Leibstadt und Beznau stehen in unmittelbarer Nähe zum deutschen Hochrhein.

Anders als in Deutschland gibt es für die KKW in der Schweiz keine Laufzeitbefristung, auch vor dem Hintergrund einer klimafreundlichen Politik. So lange die Kernkraftwerke dort sicher seien, sollen sie weiterlaufen dürfen. Einzige Beschränkung ist, dass keine neuen Anlagen gebaut werden dürfen.

Gegner der Atomenergie kritisieren nicht nur hochradioaktiven Müll, der bei der Produktion von Energie dabei entsteht, sondern auch das Alter der Anlagen. So ist Beznau beispielsweise 50 Jahre alt und soll nach dem Willen des Betreibers noch mindestens zehn weitere Jahre in Betrieb bleiben. Eine Laufzeit von 60 Jahren ist zudem auch für das Atomkraftwerk Leibstadt in der

Diskussion, sodass das letzte Schweizer Atomkraftwerk erst 2044 vom Netz gehen würde.

Schon lange vor dem Bau des Kernkraftwerkes Leibstadt (1984) gab es Widerstand gegen den Bau der KKL, der bis heute anhält. Einer der Gegner der Atomenergie ist Bernd Friebe, der 1976 an den Hochrhein kam. Bernd Friebe schloss sich damals der Bürgerinitiative (BI) gegen Atomkraftwerke und Umweltgefährdung Hochrhein (BAU) an und ist heute aktiv als Vertreter des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) bei der mit der Schweizer Endlagersuche befassten Regionalkonferenz Nördlich Lägern. Er ist außerdem Mitglied der regionalen Organisation Zukunft ohne Atom (ZoA).

Ein Befürworter von Atomenergie ist Dr. Philippe Renault, Geschäftsführer von swissnuclear, dem Branchenverband der Schweizer Kernkraftwerks-

Die Serie

Ein Mal im Monat beleuchten zwei externe Experten in einem Pro- und Contra-Artikel ein für die Region relevantes Thema. In dieser Folge geht es um den Ausstieg der Atomenergie. Weitere Themen sind die Parksituation in der Stadt und eine zweite Rheinbrücke. Haben auch Sie Anregungen zu einem Thema, das die Region interessiert, schreiben Sie uns einfach (susann.duygu@suedkurier.de).

betreiber. Er sagt, dass eine ganzjährige und zuverlässige Stromversorgung ohne Atomenergie derzeit nicht funktionieren würde. Aber lesen Sie selbst, was die beiden Spezialisten zu sagen haben.

PRO

„Zuverlässige Stromversorgung“



Dr. Philippe Renault, Geschäftsführer swissnuclear, dem Branchenverband der Schweizer Kernkraftwerksbetreiber

VON PHILIPPE RENAULT

Mit dem Pariser Klimaabkommen haben wir uns verpflichtet, die Treibhausgasemissionen stark zu reduzieren. Die Schweiz und Deutschland streben bis zum Jahre 2050 sogar eine Reduktion der Treibhausgase auf Netto Null an. Das erfordert entschlossenes Handeln in allen CO₂-lastigen Bereichen.

Die CO₂-Bilanz des Schweizer Stromsektors ist bereits gut. Denn Wasserkraft und Kernenergie sind sehr CO₂-arm, wie Lebenszyklusanalysen klar belegen. Die Kernkraftwerke frühzeitig abzuschalten, würde den Bemühungen um eine markante Treibhausgasreduktion diametral zuwiderlaufen. Sie sind heute ein Pfeiler der Schweizer Klimapolitik. Gemäß der Schweizer Energiestrategie 2050 soll der Strombedarf längerfristig aber primär durch Wasserkraft und erneuerbare Energie gedeckt werden. Der Bau neuer KKW ist nicht mehr erlaubt. Die bestehenden Anlagen dürfen jedoch so lange betrieben werden, wie sie sicher sind. Dass sie es sind, dafür sorgen die Betreiber unter Kontrolle der unabhängigen Nuklearaufsicht.

Im Zuge der Dekarbonisierung werden Heizungen und Verkehr zunehmend elektrifiziert. Digitalisierung und Bevölkerungswachstum nehmen zu. Damit steigt auch der Bedarf an klimafreundlichem Strom. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass Stromversorgungssicherheit für uns alle zentral ist: sie ist systemrelevant.

Für diese Versorgungssicherheit ist eine hohe Inlandproduktion entschei-

dend. Die KKW tragen im Jahresdurchschnitt ein Drittel zum Schweizer Strom bei – unabhängig von Wetter, Tages- und Jahreszeit. Neue erneuerbare Energien können dies auf absehbare Zeit nicht, weil tragfähige saisonale Speicherlösungen bislang fehlen. Auch benötigen der Zubau der neuen Erneuerbaren und die Suche nach neuen energietechnischen Lösungen noch viel Zeit. Diesen Spielraum bieten die KKW. Wir bleiben vor allem im Winter auf sie angewiesen, wenn die Wasserkraftproduktion tief ist, um eine steigende Stromimportabhängigkeit zu verhindern. Denn die planbare Stromproduktion in Mitteleuropa und unsere Importmöglichkeiten werden sinken. Deutschland wird alle verbleibenden und Frankreich einige KKW abschalten. Zudem geht der Kohleausstieg voran.

Angesichts der Klimaerwärmung ist es zwingend, wertfrei alle verfügbaren Mittel zu nutzen, um dieser immensen Herausforderung entgegenzuwirken. Der Weiterbetrieb der KKW kann und soll zusammen mit den Erneuerbaren mittelfristig einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Nur gemeinsam können wir die Klimaziele wirkungsvoll angehen und gleichzeitig die Stromversorgung stabil und bezahlbar sichern.

In der Schweiz werden Staat und Kernkraftwerksbetreiber die nuklearen Abfälle aus den Kernkraftwerken sowie aus Medizin, Industrie und Forschung in einem geologischen Tiefenlager entsorgen. Wo es gebaut werden soll, wird anhand eines transparenten Sachplanverfahrens bestimmt. Darin sind die Bevölkerung und zentrale Interessenvertreter, auch von deutscher Seite, eingebunden. Wie beim Betrieb der Kernkraftwerke hat auch bei der Standortwahl des Tiefenlagers die Sicherheit oberste Priorität.

CONTRA

„Von Anfang an ein Irrweg“



Bernd Friebe, Mitglied der Initiative Zukunft ohne Atom und Vertreter des BUND bei der mit der Endlagersuche befassten Regionalkonferenz Nördlich Lägern

VON BERND FRIEBE

Wir brauchen den Atom-Ausstieg – lieber heute als morgen. Mit jedem Tag, an dem die AKW länger Strom produzieren, wächst die Menge an hochgefährlichem Atommüll. Dieser muss für eine Million Jahre sicher gelagert werden. Er darf nicht in die Biosphäre gelangen. Nirgendwo auf der Welt existiert ein Endlager. Die Endlagerung ist eine Aufgabe für Generationen: Hätten die Neandertaler vor 50.000 Jahren Atomkraftwerke betrieben und ihren Atommüll vergraben, müssten wir heute noch wissen, wo wir unter gar keinen Umständen graben dürften.

Weltweit sind die AKW durchschnittlich über 31 Jahre alt und damit nahe an der ursprünglich vorgesehenen Betriebsdauer von 40 Jahren. Das Durchschnittsalter der Schweizer AKW liegt jetzt schon bei 42 Jahren! Damit steigt das Risiko von schweren Störfällen. Die AKWs sind sicherheits- und materialtechnisch überaltert. Die Vorgänge im Reaktor hinterlassen Schäden im Material. Jeden Tag gefährden diese Meiler weltweit das Leben und die Zukunft von Millionen Menschen. Dass die alten Meiler am Netz sind, obwohl Risiken bekannt sind, ist höchst fahrlässig.

Solange wir Atomstrom produzieren, nehmen wir in Kauf, dass Mensch und Umwelt durch gefährliche Radioaktivität belastet werden. Radioaktive Emissionen entstehen nicht erst bei einem Atomunfall sondern schon beim Uran-Abbau, bei der Herstellung der

Brennstäbe, beim AKW-Betrieb, beim Anlagen-Abriss und in den „Umpackstationen“ vor der Endlagerung. Die Sicherheit dieser Endlager über eine Million Jahre kann niemand garantieren.

Neuerdings argumentieren die AKW-Betreiber, dass diese unverzichtbar seien für den Klimaschutz, weil sie CO₂-freien Strom produzierten. Das ist falsch. Bei Planung und Bau eines AKW, bei der Urangewinnung, der Brennelemente-Herstellung, beim Rückbau und bei der Endlagerung des Abfalls entstehen CO₂-Emissionen, die höher sind als bei Windkraft und Solaranlagen.

Wer AKW zum Klimaschutz benutzen möchte, müsste zunächst die alten (weltweit etwa 440) ersetzen. Um den Anteil von Strom aus AKW am Strommix deutlich zu erhöhen und so die fossilen Brennstoffe aus der Stromproduktion zu ersetzen, müsste man viele AKW neu bauen. Pro Anlage fallen eine Planungs- und Bauzeit von 20 Jahren und Baukosten von mindestens zehn Milliarden Euro an – zu langsam und zu teuer, um die Erderwärmung zu stoppen.

Für ein 1000 MW Atomkraftwerk müssen pro Jahr einige 10.000 Tonnen Uranerzgestein bewegt und ausgebeutet werden. Es bleiben radioaktiv belastetes Gestein und Schlamm übrig – verseuchte Landschaften.

Uranvorräte sind begrenzt. Ein weiterer Ausbau der Atomenergie würde die Vorräte noch schneller erschöpfen lassen. Ihr Abbau wird immer schwieriger und teurer. AKW sind deswegen weder nachhaltig noch zukunftsgewandt. Nur drei bis vier Generationen konnten den gefährlichen Atomstrom nutzen, aber mehrere tausend Generationen müssen mit dem strahlenden Atommüll leben.

All dies zeigt, Atomstromproduktion war von Anfang an ein Irrweg, den wir so schnell wie möglich wieder verlassen müssen.

Bis zu 50 Prozent des Stroms in der Schweiz wird im Winter von Atomkraftwerken produziert. In den anderen Monaten sind es durchschnittlich ein Drittel der Stromversorgung.

442 Atomkraftwerke gibt es derzeit (Stand Anfang 2020) in 31 Ländern. Die meisten AKW gibt es in den USA (95), Frankreich (58) und China (47). In der Schweiz gibt es derzeit vier.

6 Kernkraftwerke sind noch in Deutschland aktiv. Gemäß des Atomgesetzes werden die drei jüngsten Reaktoren spätestens 2022 abgeschaltet, die anderen spätestens 2021.

2017 hat die Schweizer Bevölkerung dafür gestimmt, dass keine neuen Kernkraftwerke mehr gebaut werden dürfen. Für die laufenden AKW gibt es keine Laufzeitbeschränkung.

GOTTESDIENSTE

KATHOLISCH

WALDSHUT

Sonntag: 10 Uhr Eucharistiefeier und Live-Stream Übertragung auf www.st-verena.de oder auf YouTube, Erstkommunion

TIENGEN

Sonntag: 10 Uhr Wortgottesfeier

ALBBRUCK

Sonntag: 10.30 Uhr Eucharistiefeier; 15 Uhr Kroatischer Gottesdienst

ALTENBURG

Samstag: 18.30 Uhr Vorabendmesse

BALTERSWEIL

Sonntag: 9 Uhr Hl. Messe

BERAU

Samstag: 14.30 Uhr Taufe; 16.30 Uhr Goldene Hochzeit; **Sonntag:** 9 Uhr Hl. Messe

BIRNDORF

Samstag: 18.30 Uhr Vorabendmesse; **Sonntag:** 10.00 Uhr Erstkommunion

DOGERN

Samstag: 14 Uhr Erstkommunion; **Sonntag:** 15 Uhr Tauffeier

EBERFINGEN

Sonntag: 8.45 Uhr Hl. Messe

EGGINGEN

Sonntag: 10.15 Uhr Hl. Messe

ERZINGEN

Sonntag: 10.30 Uhr Erstkommunion

GEISSLINGEN

Samstag: 18.30 Uhr Eucharistiefeier

GURTWEIL

Sonntag: 10.30 Uhr Hl. Messe

HÄUSERN

Sonntag: 9.00 Uhr Eucharistiefeier

HÖCHENSCHWAND

Samstag: 19.00 Uhr Eucharistiefeier; **Sonntag:** 10.30 Uhr Eucharistiefeier

HOHENTENGEN

Samstag: 18.30 Uhr Eucharistiefeier

JESTETTEN

Sonntag: 10.30 Uhr Hl. Messe

KADELBURG

Sonntag: 10 Uhr Eucharistiefeier mit Vorstellung Martin Metzler

LOTTSTETTEN

Sonntag: 9 Uhr Wortgottesfeier

MARIA BRONNEN

Samstag: 7.30 Uhr Hl. Messe – Konventamt (Brüderhauskapelle); 10.30 Uhr Hl. Messe (Fatimakapelle); 17.30 Uhr Hl. Messe (Fatimakapelle)

MAUCHEN

Sonntag: 10.15 Uhr Hl. Messe

OBERLAUCHRINGEN

Samstag: 13.30 Uhr Taufe und Trauung

SCHWERZEN

Samstag: 10 Uhr Erstkommunion
Sonntag: 10 Uhr Erstkommunion

STÜHLINGEN

Sonntag: 9 Uhr Wallfahrtsmesse (Kloster)

Sonntag: 10.15 Uhr Hl. Messe; 18 Uhr Hl. Messe

UNTERLAUCHRINGEN

Samstag: 10.00 Uhr Erstkommunion; 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Firmung

WALDKIRCH

Sonntag: 9.30 Uhr Hl. Messe

WEILHEIM

Sonntag: 18.00 Uhr Rosenkranzandacht

EVANGELISCH

WALDSHUT

Sonntag: 9.30 Uhr und 10.30 Uhr Gottesdienst

TIENGEN

Samstag: 16.30 Uhr und 18 Uhr Konfirmation

Sonntag: 9 Uhr und 10.30 Uhr Konfirmation

ALBBRUCK

Sonntag: 10.30 Uhr Videoandacht – auf der Homepage: www.evkg-albruck.de

DOGERN

Samstag: 18.00 Uhr Abend-Gottesdienst

GRAFENHAUSEN

Sonntag: 10.30 Uhr Gottesdienst

JESTETTEN

Sonntag: 10.00 Uhr Gottesdienst

LAUCHRINGEN

Sonntag: 10.30 Uhr Gottesdienst

KADELBURG

So.: 10.10 Uhr Gottesdienst mit Kirchenkaffee

WUTÖSCHINGEN

Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 11.00 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst

Anmeldung erforderlich unter: www.wutachblick.de/gottesdienst/

ALT-KATHOLISCH

DETTIGHOFEN

Sonntag: 10 Uhr Eucharistiefeier

INTERNATIONALE BAPTISTENGEMEINDE

WALDSHUT

Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst, Predigt Robert Strack

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE

WALDSHUT-TIENGEN

Samstag: 18 Uhr Gottesdienst

Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst für Amtsträger, Übertragung aus Karlsruhe